

Alma Gast geborene Sieg, geboren am 2. November 1894 in Fermersleben bei Magdeburg, wohnhaft in Magdeburg-Fermersleben, Mühlinger Straße 10. Am 28. März 1938 verhaftet, am 10. April 1938 wegen ihres Engagements für die Zeugen Jehovas zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt, Gefängnisse Cottbus, Leipzig-Kleinmeusdorf, Magdeburg, „Schutzhaft“ ab 19. Juni 1939 KZ Ravensbrück; tot (lt. Mitteilung des KZ) am 21. Juli 1942 im KZ Ravensbrück.

Was wissen wir von ihr?

Alma Sieg wird als Kind einer evangelischen Familie im damals noch nicht zu Magdeburg gehörenden Fermersleben geboren. Ihre Eltern wohnen dort Bahnstraße 12. Der Vater ist der Schmied August Hermann Waldemar Sieg (geb. 25. 4. 1866 in Bölzig/ Pommern, gest. 3. 5. 1934 in Magdeburg), er arbeitet im RAW Salbke. Die Mutter ist die Weißnäherin Bertha Marie geborene Wilke (geb. 23. 5. 1864 in Pennekow/ Pommern, gest. 26. 4. 1923 in Magdeburg). Wenige Wochen nach ihrer Geburt wird Alma in Westerhüsen getauft und dort auch 1909 konfirmiert.

Am 1. November 1913 heiratet die 19-Jährige den Reichsbahnbeamten Karl Gast (geb. 29. Juni 1889 in Bölzig). Karl und Alma wohnen ganz in der Nähe ihrer Eltern, in einer Zwei-Raum-Wohnung, Bahnstraße 14. Sie bekommen sechs Kinder. Der älteste Sohn, nach dem Vater Karl genannt, wird am 16. August 1914 geboren, das nächste Kind, Kurt, stirbt kurz nach der Geburt im Jahr 1916, dann folgen die Söhne Alwin (21. November 1918 bis 16. Dezember 2008), Walter Ernst (21. Mai 1923 bis 3. Januar 1924) und Herbert (30. Juli 1924 bis 16. November 1996). Schließlich wird die einzige Tochter geboren, Irmgard, am 7. August 1930 (verstorben am 26. November 1981).



mit ihren Söhnen Herbert und Alwin
Foto Privatbesitz

In der schweren Kriegs- und Nachkriegszeit eine so große Familie zu versorgen, verlangt Alma Gast sehr viel ab. Im Jahr 1925 sucht und findet sie Trost und inneren Halt bei der damals „Bibelforscher“ genannten Religionsgemeinschaft (ab 1931 „Zeugen Jehovas“). Sie bleibt ihrer Glaubenseinstellung auch nach 1933 treu, als die Zeugen Jehovas als Institution verboten werden und jede Betätigung dafür unter Strafe gestellt wird. 1936 lässt sich ihr Ehemann deshalb von ihr scheiden, um seine berufliche Laufbahn nicht zu gefährden. Die zwei erwachsenen Söhne haben da schon eine Ausbildung bei einer Versicherung. Für den jüngsten Sohn Herbert handelt Alma eine Bäcker Ausbildung mit Kost und Unterkunft aus, wo sie dem Lehrmeister nichts zuzahlen muss.

Am 20. Juni 1937 gibt es eine landesweite Protestaktion („Blitzaktion“) gegen die grausame Behandlung der Zeugen Jehovas durch die Hitlerbehörden: ein „Offener Brief“ wird als Flugblatt heimlich in zehntausende von Briefkästen gesteckt. Darauf folgt eine dramatische Verschärfung des Naziterrors gegen alle Zeugen Jehovas. Am 28. März 1938 wird auch Alma Gast verhaftet und am 10. April 1938 in Magdeburg vom Sondergericht Halle wegen Unterstützung einer verbotenen volksfeindlichen Sekte zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt. In einem sehr gehässigen Artikel des Generalanzeigers vom 20. April 1938 wird von diesem Prozess berichtet. Die Zeitung kommt jedoch nicht umhin, zuzugestehen, dass es sich bei den vor Gericht Stehenden – auch andere sind angeklagt – um „im bürgerlichen Leben durchaus ehrenwerte Menschen“ handelt, und es klingt auch ein gewisser Respekt vor dem entschlossenen Mut von Frau Gast an.

Alma Gast muss ihre Haft in verschiedenen Strafanstalten durchleben. Ihre beiden jüngsten Kinder kommen in die Obhut von Verwandten, die beiden größeren unterstützen sie mit Geld und anderen notwendigen Dingen, so gut sie können. Vor Ablauf der Haftzeit wird sie aufgefordert, zu unterschreiben, dass sie ihrem Glauben abschwört. Als sie das ablehnt, wird sie am 29. Juni 1939 in so genannte „Schutzhaft“ genommen und in das noch im Aufbau befindliche KZ Ravensbrück eingeliefert.

Sie erhält die Häftlingsnummer 1961 und wird eine der „IBV-Häftlingsfrauen“ mit dem lila Winkel (IBV oder Bifo sind KZ-Bezeichnungen für die Internationale Bibelforscher Vereinigung – Zeugen Jehovas). Zu dieser Zeit gibt es im KZ Ravensbrück 413 „IBV-Frauen“, das heißt, mehr als ein Viertel aller Häftlinge sind 1939 in Ravensbrück Zeugen Jehovas.

Das Lagerleben, die schweren Erdarbeiten, die miserable Ernährung und die schikanöse Behandlung durch das SS-Personal sind für die 45jährige schwer durchzustehen. Und noch schlimmer wird es, als sich im Dezember 1939 die meisten der Frauen mit dem lila Winkel weigern, Munitionstaschen auf Wehrmachtsuniformen zu nähen. Sie sehen darin eine Unterstützung der Kriegshandlungen, die sie mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren können. Strengste Bestrafung ist die Folge. Die SS lässt die Frauen tagsüber bei Minus 15 °C in Sommerbekleidung auf dem Appellplatz stehen, nachts, wo die Temperaturen noch tiefer sinken, werden sie ohne Decken und Heizung bei Hungerration im Zellenbau eingesperrt. Nach einigen Wochen sehen sie wie wandelnde Skelette aus, aber zunächst überleben alle, wie einige 1947 berichten (u.a. Ilse Unterdörfer und Erna Ludolph). Alma Gast wird in dieser Zeit kein Briefkontakt zu ihren Angehörigen erlaubt. Und der Schwiegervater ihres ältesten Sohnes, der SPD-Mann Walter Krone, wird verhaftet, als er sich für ihre Freilassung einsetzt.

Nach drei Jahren im KZ haben das harte Arbeitspensum, der ständige Hunger, die Arreststrafen und die Kälte die Gesundheit von Alma ruiniert – sie wird in den Krankenbau eingewiesen. Am 21. Juli 1942 wird den Angehörigen ihr Tod durch „Herzversagen“ in einem „Beileidsbrief“ mitgeteilt. Die überlebenden Mithäftlinge Unterdörfer und Löhr bezeugen jedoch 1947, dass die 48jährige Alma Gast im Zuge der Aktion „14 f 13“ ermordet worden sei. Dabei wurden kranke, nicht mehr arbeitsfähige KZ-Häftlinge mit Bussen in Tötungsanstalten verbracht (durch so genannte „Dunkeltransporte“), die zuvor für die „Euthanasie“ genutzt worden waren. Dort wurden sie in Gaskammern ermordet. Die beiden Frauen sahen, dass Alma auf solch einen Transport gebracht wurde. Der könnte in die Nervenklinik Bernburg gegangen sein, es sind darüber aber bisher keine Aufzeichnungen gefunden worden.

Alma Gast ist in ihrer Familie nicht vergessen. Einige Enkel und der noch lebende Sohn Karl haben die Verlegung eines Stolpersteins im Gedenken an sie angeregt.

Informationsstand September 2013

Quellen: Informationen aus der Familie; Generalanzeiger Magdeburg vom 20. April 1938;
Briefe aus dem KZ an die Familie; beglaubigte Dokumente von 1947 von Ilse Unterdörfer und E. Löhr;
Hans Hesse/ Jürgen Harder: „Und wenn ich lebenslang in einem KZ bleiben müsste.“, Klartext-Verlag, Essen 2001, S.335



130

Der Stolperstein für Alma Gast wurde von den Zeugen Jehovas Magdeburg gespendet.